
n e t z T E X T E

von

[asdfj asdfj](#)

versalia.de

Inhalt

Und wer kanalisiert mich?	1
Statusbericht II	2
Apathie, 2	3
Statusbericht I	5

Und wer kanalisiert mich?

Was macht dich morgens zart und abends schwach?
Was lässt dich knistern, wringt dich aus?

Warum bist du nicht schillernd, glitzernd, bonbonfarben;
warum bist du unrasiert, gehetzt und heimatlos

Wann hast du das entschieden, und wer hat die Garantie?
In vivo oder in vitro – wo willst du sein?

Erstarrte Abhängigkeiten in grauen Oktobertagen
lächeln der sich in Gelb und Rot aufblühenden Welt zu

an einen Menschen gehaftet, der schon längst ein anderer
ist, nur wer? Du kannst alles ausprobieren, aber nichts sein.

Lach mal ohne besonderen Grund! Ohne das Gequälte sein,
ohne das Vergnügen sein, ohne das Einverständnis sein.

Vergel dich weg, und komm wieder, glühend, sauber und
klar. Dahinter ist nichts als knisternde Ohnmacht:

Aus Angst, Gewohnheit, Schwäche, Unfähigkeit,
Unschuld und Selbstschuld? Aber fang mal an deine

Mauern einzureißen, was bleibt dir? Bist du nicht ganz
Mauer? Womit füllst du die Zwischenräume?

Mit vertrauter Fremdheit, heller Kälte, die einem auf den
Straßen entgegenschlägt, den Kopf in den Wolken

Aus Smog? Augen nach innen gerichtet, während die
Schritte selbstverständlicher werden. Ein misstrauisches

Blinzeln gegen das Tageslicht. Leben ist Warten auf etwas
Geworden. Du bekommst einen Schein von Ganzsein nicht

Geschenkt, du passt nicht ins Raster der Kanalisierung,
musst leiden. Hältst die Klappe, um nicht zu schreien. Wo

war noch die Aufruhr in den Knochen? Ein begrabener Zorn
der nur das bestätigt, was ist – bis er zu körperlich erinnert

wird, und ausgesprochen werden muss, um ihn zu bannen.
Sollte ich da nicht besser platzen, wie eine Seifenblase

ins fette Nichts?

(23. 10. 04)

Statusbericht II

Ein Lufthauch gestern Abend
durch meine, unsere siebenundzwanzig Sinne
wie TÄ¼ren, gerade offen genug dass man
mehr sehen mÄ¼chte
und doch ein Rest Geheimnis bleibt

TÄ¼ren hinaus, wo man durchgeht,
ich, du, in neue RÄ¼ume und man trifft sich
in StraÄ¼en voller Asphalt und Menschen
mit trÄ¼nenden Augen, schwer
und nimmt auf einmal dieselbe TÄ¼r
im Hinterhof links hinein und hoch
in den Kopf und in den Magen
wo man fest werden kann
ineinander

Hand in Hand, wir
hinter diesen TÄ¼ren und davor
mit Blick aus dem Fenster, manchmal
und besonders auf Wegen die
unter FÄ¼Ä¼en wachsen
beim Vorangehen, VorÄ¼berwehen

Untergehen
auf Rolltreppen gegen die wir anlaufen
wo der Raum uns nicht entgegenkommt
aber wir laufen, beharrlich verharrend,
den Platz in der AtmosphÄ¼re zu verteidigen
um den wir nicht gebeten haben

(29.02.04)

Apathie, 2

Wo war das noch
Wo fing das noch mal an

An den Stellen wo man dich verbraucht
FÄ¼hlst du dich nicht besser, aber du fÄ¼hlst dich

BetÄ¼bt vom Schmerz, Ä¼ber dem du dich faltest
ins Jetzt gekotzt, beschÄ¼digt,

aber mit Protest im Mund der nicht gehorcht
verlassen-verschlungen - das ist dein UnglÄ¼ck

War das bevor oder nachdem
Ich aus dem Traum fiel

Der Ä¼ber der StraÄ¼e schwebte
In die Ohnmacht

(What are you so fuckinâ€™ scared of, honey?)
Alles was mir einfÄ¼llt ist zuwenig

Alles was ich sehe ist zuviel
Flamme bin ich sicher nicht.

Und auch nicht Tragik
Wie die Welt die zwischen sich

Verlor was sie von uns trennt
Wirklichkeitsspeier fÄ¼llen

Die LÄ¼cken, die Welt im Kopf
Ist die da drauÄ¼en, die ist

Wie geschaffen dafÄ¼r.
GefÄ¼hlsecht

Lust in TÄ¼ten
Die man will, weil es sie gibt.

Menschen in Begleitung
Ihres KÄ¼rpers

Machen weiter
â€™ Alles ist voller Erotik,

ich kann es nicht mehr sehen.â€™
Unwegredbar Ä¼berm Hauptstadtnachmittag

Bin ich nur ein eingeplantes Gegengewicht
Im groÄ¼en Apparat

Ohne HintertÄ¼r

(10. 11. 04)

Statusbericht I

(an Brecht denkend)

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

Gedacht wird am Fließband
Gelebt auf dem Papier
Geträumt so weit wie Filme reichen

Blicke verkommen zum Sehzwang
Worte zu umfanglosen Begriffen
Taten gibt es nicht

Als wir aus dem Nichts geschlagen wurden
weil wir uns ausstreckten
verloren wir die Antriebsenergie

Unser Auge erblindete vor der Zeit
ist nur noch Spiegeloberfläche
der Datenfluss versiegt

Unsere Hände sind nicht länger schaffende
sondern Fleisch das eifrig aufgehalten wird,
gierig zugreift, jubelt und zerstört

Unser Geist verkümmerte
er passt jetzt in einen Kasten, steht im Wohnzimmer
und sagt uns, wann wir lachen müssen

und nur kleine Narben
auf der Plastikoberfläche
bezeugen
eine andere Möglichkeit

(28.12.03)